https://mail.gen-ethisches-netzwerk.de/node/3815

Gen-ethischer Informationsdienst

Rezensionen

AutorIn
Kirsten Achtelik

Harter Stoff

Die Dokumentation „Die Alsterdorfer Passion“ ist sehr aufru?hrend und versto?rend. Anhand der Schicksale verschiedener ehemaliger Bewohner*innen wird mehr als deutlich, dass es in Alsterdorf und wahrscheinlich in der gesamten deutschen Psychiatrie und Behinderten„hilfe“ nach dem Ende des Nationalsozialismus keine „Stunde Null“ gab. Mehr als 600 behinderte Bewohner*innen waren wa?hrend des Nationalsozialismus aus den Alsterdorfer Anstalten in To?tungsanstalten deportiert worden. Der Versuch einer Strafverfolgung gegen die Hauptschuldigen der NS-Euthanasie scheiterte Anfang der 1970er Jahre. Die ehemaligen Bewohner*innen berichten in der Dokumentation von einem gewaltvollen Alltag in großen Gemeinschaftsschlafsa?len ohne Privatspha?re und private Gegensta?nde. Kleinste Vergehen gegen sehr restriktive Regeln wurden so brutal bestraft, dass Folter eine passende Bezeichnung scheint. Dauerhaftes Anbinden, strikte Trennung von Ma?nnern und Frauen, lange Zwangsfixierungen, Zwangssterilisierungen, u? berma?ßige Medikamentengaben - die Menschen wurden unter den schlimmsten Bedingungen „aufbewahrt“undverwaltetstattbetreutundbegleitet. Erst Mitte der 1970er Jahre regt sich in der Belegschaft Widerstand, ein kritischer „Kollegenkreis“ wird gegru?ndet. Die Anstaltsleitung versucht, die Kritik zum Schweigen zu bringen. Erst eine Reportage im ZEITmagazin macht 1979 die weitere Vertuschung der katastrophalen und menschenunwu?rdigen Zusta?nde unmo?glich. Mittlerweile konnten sich die fru?heren Bewohner*innen befreien und leben in selbstbestimmteren Verha?ltnissen.

Die Stiftung Alsterdorf hat sich inzwischen bei ihren ehemaligen Bewohner*innen entschuldigt. In der Selbstdarstellung der Stiftung werden zwar selbstkritische To?ne angeschlagen, der in der Dokumentation aufscheinenden Realita?t wird dies aber nicht gerecht.

? *„Die Alsterdorfer Passion“ Die Alsterdorfer Anstalten in Hamburg von 1945 - 1979. Rotermund Filmproduktion 2018, 58 Minuten, DVD-Vertrieb fu?r den privaten Gebrauch 25 Euro, fu?r o?ffentliche Vorfu?hrungen 50 Euro. Ein fu?nfzehnminu?tiger Ausschnitt kann auf der Seite der Produktionsfirma kostenfrei angeschaut werden: www.rotermundfilm.de. Die Webseite der Stiftung:www.alsterdorf.de*

U?berwindung von Scham

Noch heute ka?mpfen Zwangssterilisierte und „Euthanasie“-Gescha?digte um Anerkennung und Entscha? digung. Den Opfern und ihren Angeho?rigen bietet der scho?n gemachte Sammelband Raum: Kunstwerke und Erfahrungsberichte lassen ihre Perspektive sichtbar werden. Diese werden gerahmt durch Analysen zur Ausgrenzung der Betroffenen und ihrer Selbstorganisierung: Seit 1987 gibt es den Bund der „Euthanasie“-

Gescha?digten und Zwangssterilisierten (BEZ), dessen langja?hrige Gescha?ftsfu?hrerin Magret Hamm den Sammelband herausgegeben und selbst einen mehrteiligen Aufsatz zur Geschichte des BEZ beigesteuert hat. Der Sammelband gibt einen empathischen und reflektierten U?berblick zu den geschichtlichen, juristischen, psychiatrischen und politischen Auseinandersetzungen um die Fragen von Anerkennung, Entscha?digung und zur Kontinuita?t von lebensunwert-Annahmen.

? *Margret Hamm (Hg.): Ausgegrenzt! Warum? Zwangssterilisierte und Gescha?digte der NS-„Euthanasie“ in der Bundesrepublik Deutschland. Metropol (2017), 19 Euro, 239 Seiten, ISBN 978-3-86331-335-7.*

Mit eigenen Worten

Leider nicht im Buchhandel erha?ltlich ist dieser Sammelband mit neun Geschichten von Menschen, die mit einer so genannten geistigen Behinderung leben. Das Projekt vereint eindrucksvolle Lebensgeschichten aus Ost und West und gibt so denen eine Stimme, die oft selber nicht zu Wort kommen, weil nur u?ber sie geredet wird, nicht mit ihnen. Diese Ignoranz ist nach dem Nationalsozialismus besonders beklemmend; daher ist es begru?ßenswert, wenn sich das vera?ndert.

? *David Permantier (Hg.): „Wie ich wurde, wer ich bin. Biografien von Menschen, die behindert wurden“, Selbstverlag 2017. Das Buch ist gegen eine Schutzgebu?hr von 4,90 Euro erha?ltlich u?ber David Permantier, Baerwaldstraße 44, 10961 Berlin, Tel.: 0173/2377 893, eMail: david.permantier@lebenshilfe-berlin.de.*

Gehorsam und Gesundheit

Die Obrigkeitsho?rigkeit der evangelischen Kirche hat eine lange ungute Geschichte - das zeigt der Historiker Karsten Krampitz in seinem im Lutherjahr erschienenen Buch zum deutschen Protestantismus im 20. Jahrhundert. Statt auf ihr Gewissen beriefen sich fu?hrende deutsche Protestanten auf ihre Pflichten gegenu?ber der Obrigkeit - so eine der starken Thesen des Autors. In einem Rundschreiben vom 1. Juli 1935 verku?ndete beispielsweise die Auskunftsstelle des Centralausschusses fu?r Innere Mission: „Im Hinblick auf die Verhu?tung erbkranken Nachwuchses du?rften sich unsere Anstalten und Einrichtungen durch gewissenhafte Erfu?llung auszeichnen.“ (S.103) Dies geschah jedoch nicht nur aus Gehorsam, vielmehr galten Gebrechen und Krankheiten nach dem Ersten Weltkrieg zunehmend als Strafe Gottes, vor der der „Volksko?rper“ geschu?tzt werden sollte. Auch unter Protestant*innen wurde aus U?berzeugung zwischen vermeintlich hoch- und minderwertigem Leben unterschieden.

Detailreich und gut belegt erza?hlt Krampitz keine zum Feiern einladende Freiheitsgeschichte sondern eine kritische Chronik, die eine reflektiertere Erinnerungspolitik einfordert.

? *Karsten Krampitz: „Jedermann sei untertan“ Deutscher Protestantismus im 20. Jahrhundert - Irrwege und Umwege, Alibri (2017), 352 Seiten, 20 Euro, ISBN 978-3-86569-247-4.*

Unerkla?rliche Ideologien

Woher kommt dieser Vernichtungswille? Diese Frage wollte Uwe Timm - nach eigenem Bekunden - mit seinem Roman „Ikarien“ u?ber den Eugeniker Alfred Ploetz beantworten. Der Mediziner gilt als einer der Begru?nder der deutschen Eugenik/Rassenhygiene, bereits 1895 vero?ffentlichte er das Buch „Die Tu? chtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen“. Ploetz hatte schon fru?h auch die To?tung behinderter Kinder als sinnvolle Maßnahme zur „Aufartung“ des deutschen Volkes ins Spiel gebracht - die biologische Revolution sollte die soziale erga?nzen.

Die Beantwortung dieser Frage gelingt Timm auf 500 Seiten nur bedingt. Das liegt zum einen daran, dass er zu viel will: Ein Bild des zersto?rten Nachkriegs-Deutschlands skizzieren, die Dynamik in der US-amerikanischen Besatzung beleuchten, dem Gefu?hls- und Liebesleben seiner Protagonisten Raum geben -

und den großen historischen Bogen sichtbar machen: den utopischen Sozialismus, den Ersten Weltkrieg, die Mu?nchner Ra?terepublik, die gesellschaftliche Faschisierung, Nationalsozialismus und die Besatzung Deutschlands durch die Alliierten 1945.

Zum anderen liegt es aber an der Erza?hlweise des Romans: Kern des Buches sind die Gespra?che zwischen dem deutschsta?mmigen, in den USA aufgewachsenen US-Offizier Hansen und dem linken Sozialdemokraten und Nazi-Gegner Wagner, einem alten Weggefa?hrten des Rasseeugenikers Ploetz. Obwohl die Leserin durch Wagners mehr oder weniger chronologische Erza?hlung viel u?ber die Entwicklung Ploetz‘ von eher linken, sozialutopischen Ideen u?ber sozialdarwinistische Standpunkte zur rassistischen Arier-Ideologie erfa?hrt, dominieren das Unversta?ndnis des alten Freundes und die Emotionalisierung die Erza?hlung: Ploetz als jugendlicher Enthusiast, als beharrlicher Wissenschaftler, als verschrobener Abstinenzler. Der junge Offizier la?sst sich naiv auf die Dynamik ein; die Wahl des Autors fu?r diesen neugierigen und interessierten Protagonisten ist versta?ndlich, la?sst sich doch so viel Geschichte ziemlich voraussetzungslos erza?hlen. Der literarische Dreh verhindert aber das Versta?ndnis, statt es zu ermo?glichen, da Hansen an dem entscheidenden Punkt vorbeifragt. Die Gespra?che ma?andern so seitenlang zwischen der Verliebtheit des alten Linken fu?r die Frau des Rassetheoretikers, der Herkunft des Tisches, an dem man sitzt und den Experimenten zur „Erbgesundheit“ - der Erkenntnisgewinn bleibt dabei bescheiden.

Die Feuilletons sind voll des Lobes und unbestreitbar fokussiert das Buch auf eine wichtige Zeit und ein bisher unterbelichtetes Problem. Es kann aber seine eigene Fragestellung nicht beantworten und fa?llt damit hinter seine Mo?glichkeiten zuru?ck - vielleicht gefa?llt gerade das so sehr an dem Buch, dass weiterhin unerkla?rlich bleibt und scheinbar bleiben muss, wie es zu den Menschheitsverbrechen des Nationalsozialismus, zu den behindertenfeindlichen, antisemitischen und rassistischen Massenmorden kommen konnte.

? *Uwe Timm: Ikarien, Kiepenheuer & Witsch (2017), 512 Seiten, 24 Euro, ISBN 978-3-462-05048-6.*

Informationen zur Veröffentlichung

Erschienen in:
GID Ausgabe 246 vom August 2018
Seite 13 - 14